

## Doreen Bryant/Tanja Rinker: Der Erwerb des Deutschen im Kontext von Mehrsprachigkeit

Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2021, 391 S., 29,90 €

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Handbücher, Einführungen und Beiträge zum Themenkomplex DaF/DaZ veröffentlicht, die versuchen, das Fach in seiner Gesamtheit abzubilden (vgl. 10; für eine Einführung in die Diskussion um das Fach DaF/DaZ vgl. zudem den Themenschwerpunkt in „Deutsch als Fremdsprache“; Zabel et al. 2022). Allerdings fehlen aus Sicht der beiden Verfasserinnen des vorliegenden Bandes nach wie vor Beiträge, die „aus linguistischer/sprachkontrastiver und spracherwerbsbezogener Annäherung an das Deutsche im Kontext von Mehrsprachigkeit“ (10) und mit einer starken Forschungsorientierung versuchen, „aus den Theorie- und Erwerbserkenntnissen didaktische Implikationen“ (ebd.; vgl. aber Ender/Fandrych/Thurmair 2023) abzuleiten. Diese Lücke ein wenig schließen soll das von Doreen Bryant und Tanja Rinker vorgelegte Studienbuch „Der Erwerb des Deutschen im Kontext von Mehrsprachigkeit“. Die Autorinnen vermeiden in ihrem Titel die Bezeichnungen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache für die von ihnen fokussierten Erwerbskontexte und verorten sich mit der gewählten Bezeichnung des Erwerbs im Kontext von Mehrsprachigkeit in der aktuell geführten Diskussion im Fachzusammenhang (vgl. etwa Riehl/Schroeder 2022).

Der Band zeichnet sich formal durch eine inhaltliche Zweiteilung aus. Der erste Teil des Studienbuches ist mit einem Umfang von etwa 95 Seiten dem Themenkomplex ‚Deutsch aus der Lernendenperspektive‘ gewidmet. Die Verfasserinnen legen hier den Fokus darauf, welches Hintergrundwissen (zukünftige) Lehrkräfte des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache benötigen, um mögliche Lernschwierigkeiten bei Lernenden des Deutschen zu identifizieren, abzufedern und diesen vorzubeugen. Im mit fast 240 Seiten deutlich umfangreicheren zweiten Teil werden ‚Studien zum Erwerb des Deutschen im Kontext von Mehrsprachigkeit‘ vorgestellt, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Diskussion im Fach maßgeblich beeinflusst haben oder in jüngerer Zeit veröffentlicht wurden und sich daher durch hohe Aktualität auszeichnen.

Aus ‚Lernendenperspektive‘ werden im ersten Teil die aus Sicht der Verfasserinnen unter Umständen mit Lernschwierigkeiten verbun-

denen linguistischen Phänomenbereiche ‚Prosodische und lautliche Aspekte‘, ‚Wortschreibung‘, ‚Wortbildung‘, ‚Flexion‘, ‚Wortstellung‘, ‚Lokalisierungsausdrücke‘ und ‚Präposition-Artikel-Verschmelzung (PAV)‘ behandelt. Die einzelnen Kapitel sind dabei analog aufgebaut. Jedes der sieben Kapitel im ersten Teil des Studienbuchs startet mit einer kurzen Aktivierung, die eindrückliche und leicht verständliche Aufgaben nutzt, um den Lesenden das folgende Thema näher zu bringen. Im Kapitel zur Wortbildung etwa wird ein kleiner Wettbewerb veranstaltet, bei dem in drei Minuten „so viele Wortbildungsprodukte wie möglich mit dem lexikalischen Kern *Kraft*“ (46) gebildet werden sollen. In zwei weiteren Aufgaben werden die gefundenen Wortbildungen dann nach der Wortart und nach dem Wortbildungstyp klassifiziert. Für die Aktivierung in Bezug auf die Lokalisierungsausdrücke sollen die Lesenden anhand mehrerer Beispiele die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Realisierung verschiedener räumlicher Relationen im Deutschen, Englischen, Spanischen und im Finnischen herausarbeiten (vgl. 100). In einigen der Aktivierungen werden darüber hinaus authentische Lernerdaten eingebunden; so etwa im Kapitel zu den prosodischen und lautlichen Aspekten. Hier sollen Lernende Sprachproben aufgrund ihrer Abweichungen von der standardnahen Aussprache des Deutschen klassifizieren (vgl. 27). Nach diesen aktivierenden Aufgaben, die einen sanften, aber doch fokussierten Einstieg ermöglichen, folgen detaillierte Beschreibungen der einzelnen Lernbereiche. Diese zusammenfassenden Darstellungen sprachlicher Phänomene sind dabei darauf ausgelegt, möglichst kompakt und nachvollziehbar in zum Teil sehr komplexe Erwerbsgegenstände einzuführen. Dies gelingt, auch mithilfe von zahlreichen Abbildungen, tabellarischen Übersichten und einer großen Menge an Sprachbeispielen, in eindrücklicher Weise. Die Kapitel enden mit Aufgaben, in denen der Schwerpunkt entweder auf einer Reproduktion, einer Anwendung oder einer Vertiefung des Gelesenen liegt. Dabei bieten die Verfasserinnen sowohl Aufgaben an, die in Einzelarbeit, als auch Aufgaben, die in Partner- oder Gruppenarbeit bearbeitet werden können. Aufgaben, in denen das Gelesene reproduziert werden soll, beziehen sich beispielsweise darauf, dass für unterschiedliche Genuszuweisungsregeln Beispiele gefunden werden sollen (vgl. 72) oder dass zusammengefasst werden soll, mit welchen Regeln sich Präposition-Artikel-Verschmelzungen erfassen lassen (vgl. 116). Die An-

wendungsaufgaben beziehen sich in der Regel auf solche Fälle, die Lehrkräften in unterschiedlichen Lehr- und Lernkontexten begegnen können, also etwa die Analyse eines Schülertextes hinsichtlich der auftretenden Orthografie (vgl. 44) oder die vergleichende Einschätzung von unterschiedlichen Lehrmaterialien (vgl. 90, hier im Bezug auf die Nominalflexion). Aufgaben, die auf eine Vertiefung der präsentierten Inhalte abzielen, verweisen die Lesenden oft auf weiterführende Literatur. Hier sollen etwa DaF-/DaZ-Lehrwerke unter bestimmten Aspekten gegenübergestellt (vgl. 72, 91) oder weiterführende Studien rezipiert und in Verbindung mit den vorgestellten gebracht werden (vgl. z.B. 111). Die angebotenen Aufgaben sind im gesamten Studienbuch sehr gelungen und zielführend und zeichnen sich in den einzelnen Kapiteln jeweils durch eine inhaltliche Progression aus, die in der Regel auf einen abschließenden Transfer des Gelesenen in weiterführende Forschungszusammenhänge abzielt. Im Gegensatz zu den einführenden Teilen finden sich in den abschließenden Aufgaben zudem immer wieder authentische, lernersprachliche Beispiele, die dabei helfen, die zuvor eingeführten Inhalte zu verinnerlichen.

Im zweiten Teil des Bandes, der Studien zum Erwerb des Deutschen im Kontext von Mehrsprachigkeit vorstellt, werden die Erwerbsgegenstände ‚Phonologie‘, ‚Wortschatz‘, ‚Genus‘, ‚Plural‘, ‚Wortstellung‘ und ‚Lokalisierungsausdrücke‘ näher beleuchtet. Der Aufbau der einzelnen Kapitel ist dabei vergleichbar zum Aufbau im ersten Teil des Studienbuches, wobei jedem Kapitel zusätzlich zu der bereits angesprochenen Aktivierung kompakte und sehr hilfreiche ‚Hintergrundinformationen zum Erwerbsgegenstand‘ vorangestellt sind. Hier wiederholen sich zum Teil Informationen, die bereits im ersten Teil des Buches gegeben wurden. Allerdings werden diese nun noch einmal genauer hinsichtlich spezifischer Erwerbsaufgaben kontextualisiert. Daran anschließend folgen jeweils ein Abschnitt zum betreffenden Erwerbsgegenstand im Erstspracherwerb und ein Abschnitt zum Zweitspracherwerb. Den inhaltlichen Abschluss der Kapitel bilden die von den Autorinnen für diesen Erwerbsgegenstand exemplarisch ausgewählten Studien, deren Vorstellungen dann wie im ersten Teil von ergänzenden Aufgaben und weiterführenden Fragestellungen begleitet werden. Hier ist besonders überzeugend, dass die Autorinnen in den ausgewählten Studien ein breites Spektrum an unterschiedlichen For-

schungskontexten und -methoden abdecken. Neben Querschnittsstudien werden Studien zusammengefasst, in denen longitudinale Daten analysiert werden. Es werden sowohl Studien, die sich mit dem kindlichen Zweitspracherwerb beschäftigen als auch Studien, die erwachsene Lernende begleiten, vorgestellt. Darüber hinaus finden sich Studien, in denen Daten in gesteuerten und in ungesteuerten Erwerbskontexten erhoben wurden. Insgesamt ist in diesem Teil der sehr klare und übersichtliche Aufbau der einzelnen Kapitel positiv hervorzuheben. Dieser hilft den Lesenden, sich schnell einen ersten Eindruck über unterschiedliche und zum Teil sehr komplexe Forschungsbereiche der Zweitspracherwerbsforschung zu verschaffen. Darüber hinaus sind die vorgestellten Studien sehr kompakt und nachvollziehbar zusammengefasst, sodass auch hier ein schneller Einstieg in die empirischen Grundlagen und die zugrundeliegenden Forschungsfragen und Desiderata gegeben ist.

Den Verfasserinnen gelingt in diesem zweiten Teil bei der (notwendigerweise stark selektiven) Auswahl der vorgestellten Studien also letztlich eine überaus gelungene und sehr überzeugende Mischung zwischen ‚klassischen‘ Studien, die bis in die 1980er-Jahre zurückreichen, und aktuellen Veröffentlichungen der letzten Jahre. Vor dem Hintergrund des sich seit einiger Zeit im englischsprachigen Forschungskontext, aber zunehmend auch im Fach DaF/DaZ vollziehenden *methodological turns* (vgl. Plonsky 2014), in dessen Rahmen vor allem eine transparentere Datenerhebung und -auswertung sowie ein begründeter Einsatz statistischer bzw. quantitativer Verfahren mit dem Ziel größerer Vergleichbarkeit gefordert wird, wäre aber vielleicht zu bedenken gewesen, die methodische Vorgehensweise von einigen der vorgestellten Studien aus heutiger Sicht im Rahmen der gestellten Aufgaben durchgehend kritisch-wertschätzend zu beleuchten. In diesem Zusammenhang könnte zudem auf die nach wie vor bestehende Notwendigkeit der Durchführung von Replikationsstudien mit aktualisierten methodischen Standards verwiesen werden. Hier wären Aufgaben hilfreich, die die Studierenden für die Einschränkungen bestimmter Verfahren sensibilisieren, ohne dabei die Relevanz der veröffentlichten Studien im Rahmen des Diskurses zu untergraben. Im Bereich der Wortstellung (aber auch in anderen der angesprochenen Forschungsbereiche) könnte zum Beispiel darauf aufmerksam gemacht werden, welche Schwierigkeiten und Gefahren mit der statistischen Zusammenfassung (von Gruppendaten in Form von Durchschnitts-

werten) in longitudinalen Studien einhergehen. Besonders positiv ist in diesem Zusammenhang allerdings Kapitel 11 hervorzuheben, in dem eine solch kritisch-wertschätzende Perspektive eindrücklich umgesetzt wird; hier werden Studien vorgestellt und kritisch diskutiert, die sich mit dem Pluralerwerb befassen. So finden sich in den Beschreibungen in diesem Kapitel immer wieder Fußnoten, die auf fehlende Daten oder die eingeschränkte Verallgemeinerbarkeit in diesen hinweisen. Außerdem zielen die abschließenden Aufgaben in diesem Kapitel beispielsweise auf einen Vergleich der zusammengefassten Studien (vgl. 241) oder regen eine Diskussion der Vor- und Nachteile verschiedener Methoden an (vgl. 245). Eine ähnliche Aufgabe findet sich in Kapitel 12 zur Wortstellung, wenn etwa verschiedene Diagnoseinstrumente verglichen werden sollen (vgl. 286). Ergänzt wird das eindrückliche Kapitel zum Pluralerwerb zudem durch einen sehr aufschlussreichen Abschnitt zu in Studien zum Plural verwendeten Methoden und ihren Vor- und Nachteilen. Die hier gegebenen Informationen könnten in besonderer Weise relevant für Studierende sein, die unter Umständen mit dem Studienbuch in Seminaren arbeiten und daran anschließend eigene empirische Arbeiten planen und durchführen. Viele der hier angesprochenen Methoden sind zudem für die Erforschung von anderen Erwerbsgegenständen ebenso enorm relevant, etwa die Durchführung von Online-Experimenten oder die „Spontansprachdatenanalyse“ (241 f.). Ein solcher Abschnitt, der die Vorteile, aber auch kritisch die Fallstricke von bisher verwendeten Methoden darstellt, ist gerade für Studierende und junge Wissenschaftler/-innen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Bryant/Rinker ein Studienbuch vorlegen, das mit Sicherheit für „Studierende, Referendare, Lehrkräfte sowie Aus- und Fortbildende“ (10) in sprachdidaktischen

Kontexten von großer Relevanz sein wird und mit großem Gewinn in Lehrveranstaltungen zum Spracherwerb und zur Sprachdidaktik Eingang finden wird. Die vielfältigen Perspektiven auf unterschiedliche Erwerbsbereiche und die aus der Bearbeitung der Aufgaben folgende tiefe Auseinandersetzung mit wesentlichen Fragen und Problemfeldern der Spracherwerbsforschung ermöglichen für die angesprochene Zielgruppe einen fundierten Einstieg in Fragen, die für unser Fach nach wie vor sehr relevant bleiben.

*Dr. Matthias Schwendemann  
Universität Leipzig, Herder-Institut  
matthias.schwendemann@uni-leipzig.de*

## Literatur

- Ender, Andrea/Fandrych, Christian/Thurmair, Maria (2023): Der Sprachgebrauch im Fokus. Einige neuere Ansätze und Forschungsfelder im Fach DaF und DaZ. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 60/1, 3–17.
- Plonsky, Luke (2014): Study Quality in Quantitative L2 Research (1990-2010): A Methodological Synthesis and Call for Reform. In: *Modern Language Journal*, 98/1, 450–470.  
DOI: 10.1111/j.1540-4781.2014.12058.x.
- Riehl, Claudia Maria/Schroeder, Christoph (2022): DaF/DaZ im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 59/2, 67–76.  
DOI: 10.37307/j.2198-2430.2022.02.02.
- Zabel, Rebecca/Wisniewski, Katrin/Ketzer-Nöltge, Almut/Nestler, Doreen (2022): DaF und DaZ: Schnittstellen, Divergenzen, Potenziale. Einführung in den Themenschwerpunkt. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 59/1, 3–14.  
DOI: 10.37307/j.2198-2430.2022.01.02.